

auf die Zukunft wird gewiß die westliche Selbstorientierung weiterhin einen Vorrang vor der Kollektivorientierung des Ostens besitzen (414). Selbst wenn die alte Bundesrepublik in ihren Grundeinstellungen einer Korrektur bedürfte, es wäre gewiß nicht die der Kollektivorientierung der DDR. Endlich ist die Anpassung Ostdeutschlands keineswegs eine „erzwungene Selbstaufgabe, sondern eine erwünschte Selbstveränderung“ (425), wie die sinkende Loyalität der DDR-Bürger zu ihrem politischen System beweist. Die noch bestehenden Asymmetrien des Zusammenwachsens werden die neue Bundesrepublik in die Problemkonstellation anderer Länder einordnen.

Bei aller oft nicht leicht zu realisierenden Präzision – ein Buch, das helles Licht über eine schwer überschaubare Wertelandschaft wirft.

Roman Bleistein SJ

Hautnah. Ein-Blick von unten. Lebensbilder von Arm-Gemachten. Hg. v. Projektgruppe „Kirche und Arbeiterschaft“ im Bistum Aachen. Bornheim: Ketteler 1995. 107 S. Kart.

Der Konsultationsprozeß für ein gemeinsames Wort der Kirchen zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Deutschland ist insofern schon ein voller Erfolg, als er eine breite Diskussion zwischen den unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen in Gang gebracht hat. Doch bei der notwendigen Auseinandersetzung mit den strukturellen Ursachen von wachsender Armut und Ausgrenzung besteht die Gefahr, daß zu viel über die Betroffenen und zu wenig mit ihnen geredet und auf sie gehört wird. Dieser Gefahr steuert das vorliegende Buch in einer gelungenen Weise entgegen. Es ist das Ergebnis einer Einladung der Projektgruppe Kirche und Arbeiterschaft im Bistum Aachen, konkrete Lebenslagen von benachteiligten Menschen in unserem Wirtschaftssystem aufzuspüren und in den Konsultationsprozeß einzubringen.

In den thematisch geordneten Lebensbildern kommen in persönlichen Berichten oder Interviews alleinerziehende Frauen, Arbeitslose, Jugendliche, Flüchtlinge und Gefangene zu Wort. Es sind zumeist leidvolle und schmerzhaftes Geschichten, die hier erzählt werden. Was etwa die Armutsforschung neuerdings als „Infantilisie-

rung der Armut“ beschreibt, bekommt hier Namen und Gesichter. Besonders bedrückend sind die Geschichten von Frauen, die auch in unserer Gesellschaft mehrfach benachteiligt sind. Aus den Erfahrungen mit der Kirche als Arbeitgeberin ergibt sich das enttäuschende Fazit, daß man hier kaum mehr Menschlichkeit findet als sonst in der Gesellschaft und der Erwerbsarbeit.

Den Lebensbildern folgen Kommentare von Fachleuten aus der kirchlichen Sozialarbeit nach dem bekannten Dreischritt „Sehen, Urteilen, Handeln“. Insgesamt löst dieses Buch ein, was Erzbischof Oscar Romero von San Salvador einmal als eine der wichtigsten Aufgaben der Kirche in der Gesellschaft beschrieben hat: „Stimme derjenigen zu sein, die keine Stimme haben.“

Martin Maier SJ

GOSS-MAYR, Hildegard: *Wie Feinde Freunde werden.* Mein Leben mit Jean Goss für Gewaltlosigkeit, Gerechtigkeit und Versöhnung. Freiburg: Herder 1996. 294 S. Kart. 29,80.

Die Namen von Jean Goss und Hildegard Goss-Mayr stehen für ein bewundernswürdiges und weltweites Engagement für Frieden und Gewaltfreiheit im Rahmen des Internationalen Versöhnungsbunds. Hildegard Goss-Mayr verbindet mit diesem Buch nicht den Anspruch einer Autobiographie oder einer theologischen Darstellung der Gewaltfreiheit, sondern sie möchte „nichts anderes als Zeugnis geben von der friedensschaffenden Gewaltfreiheit Jesu, so wie sie zwei Menschen in konkreten geschichtlichen Situationen der letzten vierzig Jahre zu verwirklichen versuchten“ (15). Dabei liegen die Wurzeln ihres Engagements in der Friedensbotschaft des Evangeliums und im Fall von Jean Goss in einer mystischen Christusbegegnung.

Ihr erster Einsatz galt schon bald nach dem Zweiten Weltkrieg der schwierigen Versöhnung zwischen Polen und Deutschen. Das Weltjugendforum in Moskau im Jahr 1961 bot eine andere Gelegenheit, Fäden menschlicher Verständigung zwischen Ost und West in der Zeit des Kalten Krieges zu knüpfen. Unter der Überschrift „Friedenslobby beim Zweiten Vatikanischen Konzil“ beschreibt Goss-Mayr die Initiative einer Gruppe von Laien in der Friedensfrage, die schließlich ihren Niederschlag in der Pasto-

ralkonstitution des Konzils fand. Die Verwobenheit von Frieden und sozialer Gerechtigkeit wird in den Kapiteln über das Friedensengagement in Lateinamerika, den Philippinen und in Afrika deutlich.

Auch wenn nach der friedlichen Revolution von 1989 die Hoffnungen auf eine gewaltärmere Welt weitgehend enttäuscht wurden, so macht dieses Buch Mut zu einem langen Atem und zu Geduld im Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit. Schnelle Resultate sind selten. Häufig geht das Samenkorn der Gewaltfreiheit dann doch

auf, wie etwa am Beispiel der gewaltfreien Revolution auf den Philippinen deutlich wird. Nicht zuletzt ist dieses Buch auch ein bewegendes Zeugnis einer Partnerschaft, die aus dem gemeinsamen Friedensengagement herausgewachsen ist und diesem bis zum Tod von Jean Goss im Jahr 1991 beständig verpflichtet blieb. Störend sind etliche Druckfehler. In der von Kardinal Franz König mit großer Sympathie geschriebenen Einleitung dürfte wohl nicht das „frankophile“, sondern das frankophone Afrika gemeint sein.

Martin Maier SJ

ZU DIESEM HEFT

Durch das Schulgesetz in Brandenburg wurde eine neue Debatte über den konfessionellen Religionsunterricht ausgelöst. ANNETTE SCHAVAN, Kultusministerin von Baden-Württemberg, begründet mit bildungspolitischen und pädagogischen Argumenten den Anspruch dieses von den Kirchen verantworteten und von der Verfassung geschützten Fachs.

Die Technik der Befruchtung menschlicher Keimzellen außerhalb des Mutterleibs wirft eine Reihe neuer ethischer Fragen auf. CHRISTIAN KUMMER, Dozent für Naturphilosophie an der Hochschule für Philosophie in München, sucht nach Sachargumenten zur Qualifikation extrauteriner Entwicklungszustände, die es erlauben, vom Beginn individuellen menschlichen Lebens zu sprechen.

HANS J. MÜNK, Professor für Sozialethik an der Hochschule Luzern, charakterisiert in der umweltethischen Diskussion die anthropozentrischen und die nicht-anthropozentrischen Hauptströmungen. Aus einer theologisch-ethischen Perspektive kommt er zum Schluß, daß in einer zur Menschenwürde analogen Weise auch von einer Würde der Natur die Rede sein kann.

HANS KRAMER, Professor für Moraltheologie an der Universität Bochum, zeigt in einem kulturgeschichtlichen Überblick die Wandlungen in Verständnis und Lebensform von Ehe auf. Dabei hebt er hervor, daß diese Wandlungen auch ein neues christliches Nachdenken über ein heutiges Ethos der Treue notwendig machen.

Ein katholischer Moraltheologe sieht sich heute vor Fragen gestellt, die ihn auch zu einer Auseinandersetzung mit anderen theologischen Disziplinen herausfordern. JOSEF FUCHS, Professor für Moraltheologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana Rom, greift diese Herausforderung auf und sucht nach Orientierungen für die Christen in grundlegenden Glaubensfragen und kirchlichen Lehraussagen.

Der französische Dominikaner und Kardinal Yves Congar war einer der wichtigsten Wegbereiter des Zweiten Vatikanischen Konzils. JOHANNES BUNNENBERG gibt einen Überblick über Leben und Werk des großen Theologen, dessen Erbe er unter den Stichworten Tradition, Communio, Dialog und Glaube zusammenfaßt.